

PEERFEEDBACK METHODISIEREN:

WELCHE QUALITÄTEN UND HERAUSFORDERUNGEN DER POST AND TALK-FEEDBACKMETHODE BENENNEN SCHÜLER:INNEN?



Im Prozess: Erste Entwürfe der fantastischen Landschaften mit Monotypie

Wie kann Peer-Feedback im Unterricht wirksam und niederschwellig gestaltet werden? Feedback ist im Kunstunterricht allgegenwärtig, wird jedoch häufig als formeller oder nachgelagerter Schritt erlebt. Uns interessiert, wie Schüler:innen Rückmeldungen unter Gleichaltrigen wahrnehmen und inwiefern diese ihren individuellen gestalterischen Prozess unterstützen können. Im Zentrum unserer Untersuchung stand die von uns entwickelte Peer-Feedbackmethode 'Post and Talk', die schriftliches Feedback auf Post-its mit einem mündlichen Austausch in Kleingruppen verbindet. Durch die

Kombination von Schreiben und Sprechen erproben wir eine Form des Feedbacks, die Reflexion anregt, Austausch vertieft und zur Weiterarbeit am eigenen Bild ermutigt.

Erprobt wurde die Methode im Rahmen einer gestalterischen Aufgabe zur Monotypie, eingebettet in ein narratives Setting: Die Schüler:innen visualisierten die Landschaft eines fantastischen Planeten mithilfe von Papierschablonen, Farbe und Überlagerung, um räumliche Tiefe zu erzeugen.

Praktikumsort: Kantonsschule
Zürich Nord KZN

Mentorin: Esther Engeli

Klassen: eine 4. und zwei 2. Klassen
Langzeitgymnasium

Zeitraum: Mo 03.11.25, Mo 10.11.25,
Mo 17.11.25, pro Klasse 2-3 DL

FRAGESTELLUNG

Inwiefern unterstützt die Peer-Feedbackmethode 'Post and Talk' die Schüler:innen in ihren individuellen künstlerischen Prozessen, und welche Qualitäten und Herausforderungen benennen sie dabei?

ERKENNTNISINTERESSE

Wir möchten den Schüler:innen unsere eigens entwickelte Peer-Feedbackmethode 'Post and Talk' vorstellen und sie mit ihnen ausprobieren. Dabei interessiert uns vor allem, wo die Schüler:innen Qualitäten der Methode sehen und wie sie diese auf ihre Arbeiten anwenden können.

ANNAHMEN

1. Feedback ist eine Selbstverständlichkeit des BG-Unterrichts.
2. Peer-Feedback fördert die Reflexion, Kritikfähigkeit und Selbstwirksamkeit.
3. Schüler:innen sind nicht geübt darin, sich gegenseitig konstruktives und differenziertes Feedback zu ihren Arbeiten zu geben.
4. Schüler:innen sind im Austausch mit Gleichaltrigen freier, offener und können prozessorientierter über ihre künstlerische Arbeit sprechen können.
5. Die Form des Feedbacks hat einen Einfluss auf dessen Qualität.

METHODE

Die Datenerhebung basiert auf Fallstudien aus zwei der unterrichteten Klassen. Wir erheben Daten von Schüler:innen einer Dreier- und einer Zweiergruppe, die für die Feedback-Methode zusammenarbeiten. Neben den Audioaufnahmen der Gruppengespräche erheben wir auch die Reflexion der Schüler:innen zu ihren Erfahrungen in Leitfrageninterviews. Ebenfalls zentral sind die schriftlichen Feedbacks auf Post-its und Scans der entstandenen Monotypien vor und nach dem Feedback.

POST AND TALK

In der 'Post and Talk' Feedbackmethode arbeiten die Schüler:innen in Dreiergruppen und geben sich in einem ersten Schritt schriftliches Feedback, anschliessend besprechen sie die Feedbacks in den Gruppen. Die Lehrperson hält sich bei den Feedbackprozessen zurück, gibt jedoch handwerkliche Hilfestellung.

Post: Die Schüler:innen beschreiben in Stichworten jeweils zwei Aspekte, die ihnen an den Arbeiten der einzelnen Gruppenmitglieder gefallen und zwei Dinge, in denen sie Potenzial zur Weiterarbeit sehen.

Talk: Im zweiten Schritt kann die Person, die (Post-it-)Feedback erhält, den anderen Gruppenmitgliedern Rückfragen stellen und die Feedbackgebenden können das Feedback weiter ausführen.

ERGEBNISSE

Peerfeedback aus Schüler:innenperspektive

Die Schüler:innen schätzen an Peer-Feedback, dass unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen. Allerdings fehlt ihnen teilweise auch die (angenommene) fachliche Expertise der Lehrperson. Positiv wird wahrgenommen, dass Feedback ohne Notendruck das Experimentieren fördert und die eigene Reflexion unterstützt.

(un)produktives Feedback

Mehrere Schüler:innen benennen vor allem konkrete Handlungsanweisungen zu ihren Bildern als hilfreich. Wir sehen darin eine Qualität von Peer-Feedback, die das Feedback von Lehrpersonen in der Regel nicht zulässt: konkrete Anweisungen und Tipps zu geben, was als nächstes zu tun ist, sowie das starke Einbringen der persönlichen Meinung. Negatives und insbesondere unsachliches Feedback wurde von den Schüler:innen als nicht hilfreich für ihren Prozess benannt.

Sprachliche Verschiebungen

Die Schüler:innen haben ausgehend von unserer Aufforderung, „etwas zu benennen, das ihnen gefällt“ / „einen Aspekt zu benennen, mit dem die Arbeit weiterentwickelt werden könnte“ beim Feedbackgeben eine sprachliche Verschiebung vorgenommen und Begriffe wie „positiv“ / „negativ“ / „gut“ / „schlecht“ verwendet. Es empfiehlt sich, sensibel auf diese Worte einzugehen und Begrifflichkeiten präzise einzuführen.

Performativität

In einer der untersuchten Gruppen beobachteten wir das Entstehen von Diskussionen und kleine Performances. Dabei entstanden soziale Dynamiken, in denen Beiträge verteidigt, provoziert, und gemeinsam weiterentwickelt wurden. Auf diese Weise wurde Feedback zu einem performativen Prozess, der zu spielerischen Reflexion und einem Perspektivwechsel anregt.

Schriftliches und mündliches Feedback

Aus Schüler:innenperspektive hilft das schriftliche Feedback in Form von Post-its, die anschliessenden Gruppengespräche zu strukturieren. Das Formulieren der schriftlichen Feedbacks wird als anspruchsvoll wahrgenommen, da spontane Reaktionen präzise und in wenigen Worten zusammengefasst werden müssen. Mündliches Feedback wird als direkt, verständlich und konstruktiv erlebt, da Nachfragen und Klärungen sofort möglich sind. In der Kombination dient das schriftliche Feedback als Grundlage, während das mündliche eine inhaltliche Vertiefung ermöglicht.

KONTAKT :

Elisa Forster: elisa.forster@gmx.ch

Marina Klein-Hietpas:

marinaklein24@gmail.com

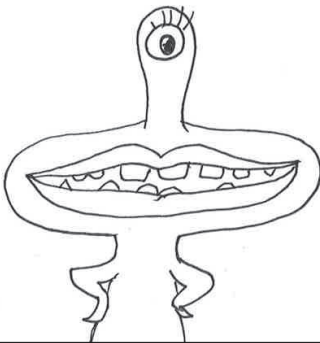
POST AND TALK: ROLLEN

Die 'Post and Talk' Feedback-Methode fokussiert stark auf das Formulieren von Feedback. Auf Grundlage der Auswertung der erhobenen Daten gehen wir davon aus, dass es produktiv sein könnte, auch das Annehmen von Feedback explizit zu thematisieren. Als Erweiterung der Methode schlagen wir daher den Einsatz von Rollenkarten vor, die auf unseren Beobachtungen sowie der Interpretation des Datenmaterials beruhen.



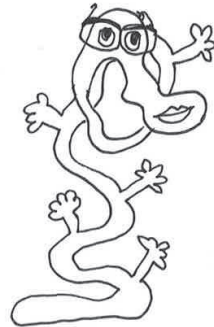
Feedbackannehmer:*

- > Hört aufmerksam zu.
- > Stellt Rückfragen.
- > Rechtfertigt sich nicht.



Feedbackgebender:

- > Gibt wertschätzende, konstruktive Rückmeldung.
- > Fokussiert sich darauf, was gut gelungen ist.
- > Formuliert konkrete Ansätze, um die Arbeit weiterzuentwickeln.



Lehrperson

- > Hält sich zurück.
- > Gibt kein Feedback.
- > Darf technische oder organisatorische Inputs geben.